

werde“. 2. sollten die *kirchlichen Gemeinschaftsdienste* in der Großstadt erneuert, gestärkt und den veränderten Siedlungsverhältnissen angepaßt werden. Damit deutete der Kardinal zugleich eine stärkere Regionalisierung dieser Dienste nach städtischen Großräumen an. Personell setzte der Kardinal, ohne die Priesterfrage als Personalfrage direkt anzusprechen, vor allem auf den Ständigen Diakonat und die Laienarbeit. Die Kirche brauche, so Lustiger, mehr Mut und Erfindungskraft.

In Ungarn gibt es seit einiger Zeit Streit über die ökumenischen Beziehungen zwischen den Kirchen. Ausgelöst wurde er durch ein Interview, das der Erzabt von Pannonhalma, *András Szennay*, einem Vertreter des „Informationsdienstes für lutherische Minderheitskirchen in Europa“ gegeben hatte. Szennay, neben *Thomas Nyiri*, der jüngst als einziger katholischer Vertreter in die Ungarische Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde, der führende Theologe Ungarns und als Erzabt der Benediktinerabtei Pannonhalma zugleich Mitglied der Bischofskonferenz, hatte in dem Interview, nach den ökumenischen Beziehungen in Ungarn gefragt, geantwortet, solche gebe es, jedenfalls im offiziellen Rahmen, „im Grunde keine“. Es gebe zwar Ökumene an der Basis und selbstverständlich auch repräsentative Begegnungen, aber ein wirklicher Dialog finde nicht statt. Aufsehen erregten aber weniger diese Feststellungen als einige kritische Bemerkungen Szennays in Richtung vor allem der Reformierten Kirche Ungarns. Szennay sagte u. a., das Prinzip der „*ecclesia semper reformanda*“ habe in der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanum „etwas mehr Auswirkung“ gehabt und die Reformierte Kirche in Ungarn sei eine noch nicht genügend „reformierte“ Kirche. U. a. meinte Szennay, die Heilige Schrift habe heute im katholischen Bereich eine zentralere Bedeutung als bei den protestantischen Konfessionen Ungarns. Auch in der protestantischen Liturgie, vor allem bezüglich der Abendmahlfeier, sei wenig von Reformwillen zu spüren. Seines Erachtens bleibe man allzusehr der Tradition verhaftet. Die Reaktionen darauf waren heftig. Der Professor für Ökumenische Theologie an der Debrecener Reformierten Theologischen Akademie, László

A. Szabó, z. B. warf Szennay vor, er habe mit seiner Art, sich zu äußern, die „verpflichtenden Regeln der ökumenischen Beziehungen überschritten“.

Die Christen in der Volksrepublik China leiden seit neuerem wieder unter verstärkter Unterdrückung. Im Oktober 1983 begann eine Kampagne gegen die „geistige Verschmutzung“, die sich u. a. gegen die Verbreitung religiösen Gedankenguts richtet. Darüber hinaus wird jegliche Unterordnung unter ausländische Mächte (hierzu rechnet man insbesondere den Vatikan) als „unpatriotisch“ gebrandmarkt. Im Rahmen der neuerlichen Repressionen wurden bereits seit April 1983 mindestens 90 Geistliche christlicher Konfessionen verhaftet, weitere 80 sollen in den Untergrund gegangen sein. Das bisher prominenteste Opfer ist der katholische Bischof von Baoding, *Peter Joseph Fan*, der Ende 1983 erneut zu langjähriger Haft verurteilt wurde. Ihm warf man vor, heimlich Priester geweiht und Kontakte zum Vatikan unterhalten zu haben (letzteres hatten die Behörden zeitweise toleriert). Gleichzeitig gestattet Peking jedoch in begrenztem Maße weiterhin die Aktivitäten der „patriotischen“ christlichen Vereinigungen. In den letzten Monaten öffneten wieder mehrere, zumeist kleinere theologische Seminare ihre Pforten, darunter eines in Peking mit 60 Studenten. Der Unterricht soll hier neben Theologie auch Gesellschaftswissenschaften umfassen, und zwar auf der Basis neuer einheimischer Lehrbücher – die früher verwendeten ausländischen Lehrbücher enthielten, wie es hieß, zu viele „Fehler“. In Kanton darf zudem die Kongregation der Chinesischen Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis wieder in beschränktem Umfang ihre Arbeit aufnehmen. Die Betreuung der Gläubigen ist dennoch nur höchst unzureichend gesichert. Zwar sind offiziell etwa 300 Kirchen geöffnet, doch können z. B. in der Diözese Kanton nur in zwei Gotteshäusern Messen gelesen werden. Auf dem Lande lebende Katholiken haben dagegen kaum Gelegenheit zum Besuch von Gottesdiensten, zumal Meßfeiern in Privathäusern mittlerweile erheblichen Restriktionen unterliegen: es dürfen nur Personen teilnehmen, die zum engsten Familienkreis gehören.

Bücher

ELMAR KLINGER/KLAUS WITTSTADT (Hrsg.), **Glaube im Prozeß.** Christsein nach dem II. Vatikanum. Für Karl Rahner. Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1984. 888 S., 98,- DM.

Es war ein guter Gedanke, die Beiträge der Festschrift zum 80. Geburtstag von Karl Rahner am 5. März 1984 um das Zweite Vatikanum, seine Geschichte und seine Wirkungen auf Kirche und Theologie zu konzentrieren. Zum einen hatte Rahner selber einen wichtigen Anteil an der theologischen Arbeit des Konzils, der in dem Band auch breit dokumentiert und gewürdigt wird. Zum anderen geraten das Konzil und sein „Geist“ leicht zur bloßen Chiffre, wenn nicht immer wieder genau nachgefragt wird, worin seine Leistung eigentlich bestand, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen sie zustande kam und was sich daraus an noch nicht eingelösten Perspektiven ergibt.

Die dickeleibige Festschrift bietet so eine bunte Mischung aus persönlich gefärbten Erinnerungen an das Zweite Vatikanum, Beiträgen zu zentralen Grundgedanken des Konzils wie zu seinen immer noch aktuellen Konsequenzen für das Leben der Kirche. Unter den Mitarbeitern sind sowohl Vertreter des kirchlichen Amtes (die Kardinäle König und Suenens, die Bischöfe Hemmerle und Scheele) wie auch zahlreiche Theologen, die mit Karl

Rahner zusammen viel zum Neuaufbruch der katholischen Theologie vor, während und nach dem Konzil beigetragen haben (Yves Congar, Piet Smulders, Piet Fransen, Piet Schoonenberg, Marie-Dominique Chenu, Pierre Grelot usw.). Die Beiträge befassen sich schwerpunktmäßig mit der Entstehung und Bedeutung der Offenbarungskonstitution „*Dei Verbum*“ (Der von Karl Rahner unter Mitarbeit von Joseph Ratzinger erstellte Schemaentwurf „*De revelatione Dei*“ ist erstmals in deutscher Übersetzung abgedruckt), mit der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanums, mit dem Ökumenismusdekret und mit der Erklärung über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen. In vielen Beiträgen wird jeweils auf einschlägige Ansätze oder Überlegungen Karl Rahners Bezug genommen, wobei allerdings die explizite Auseinandersetzung mit seiner Theologie im ganzen gegenüber dem Thema Zweites Vatikanum in den Hintergrund tritt (erwähnt seien die Überlegungen Schoonenbergs zur Trinitätslehre Rahners und der Beitrag von Max Seckler zum wissenschaftstheoretischen Status von Rahners Grundkurs-Idee). Im Anhang der nicht nur äußerlich gewichtigen Festschrift findet der an bibliographischen Details Interessierte die Fortschreibung der Bibliographie Karl Rahners und der Bibliographie der Sekundärliteratur.